

Therapeuten mit zwei Hörnern

Tiere machen glücklich. Das beweist ein Projekt von Marie-Christine Kees. In Trier bringt die Schulpsychologin beeinträchtigte Kinder mit Ziegen zusammen. Was dabei so alles Überraschendes passiert.

VON CHRISTIAN ALTMAYER

Muffin ist zu Beginn noch etwas schüchtern. Als das Tor aufgeht, läuft die braune Ziege in eine Ecke des Geheges. Dann erst nähert sie sich Omar, der das Tier schon eine Weile anlächelt und freudig die Arme abspreizt. Selbst auf Muffin zugehen kann der Junge nicht. Denn Omar hat eine sogenannte „komplexe Beeinträchtigung“. Er sitzt im Rollstuhl und kann sich nicht in Sprache ausdrücken. „Also muss die Ziege auf ihn zugehen“, sagt Marie-Christine Kees. Und genau das ist auch die Idee hinter dem Projekt der Schulpsychologin.

Bereits zum sechsten Mal hat sie im Tiergartental im Trierer Stadtteil Olewig die Kinder von der Treverer-Schule zu Gast. Umringt von Wingerten und direkt neben dem Weingut „Von Nell“ steht der kleine Stall mit acht Ziegen. Normalerweise bleiben die im Gehege, toben sich auf der umliegenden Wiese aus. An diesem Oktobertag sind aber wieder die zwei Klassen der Förderschule zu Besuch. Die Idee dahinter: Den schwer beeinträchtigten Jungen und Mädchen ein Erlebnis für alle Sinne zu ermöglichen.

„Der Kontakt mit den Ziegen gibt ihnen Kraft und Motivation. Die Tiere erreichen mehr, als wir Menschen mit Worten je schaffen würden“, ist sich Kees sicher. Und wer die Kinder an diesem Morgen in dem eingezäunten Bereich mit den drei Vierbeinern beobachtet, bekommt den Eindruck, dass da was dran sein könnte.

„Am Anfang war schon noch eine gewisse Schüchternheit da: Bei den Kindern, aber auch bei den Ziegen.“

Marie-Christine Kees
Schulpsychologin

Der blinde Jonathan etwa nimmt die Welt übers Tasten und über Gerüche wahr. Daher merkt er auch, wenn sich Brownie mit ihrem doch recht strengen Moschusduft seinem Rollstuhl nähert. Seine Hand streicht über das weiche Fell und die Mundwinkel wandern nach oben. Er hat eindeutig Spaß.

Mit der Hilfe einer Erzieherin steht auch die kleine Sophie aus dem Rollstuhl auf. Freudig klatscht das Mädchen in die Hände und lacht glucksend. Dann beugt sie sich über eine der Ziegen und legt ihren Kopf auf den Körper des Tiers, der sich langsam mit dem Atem hebt und senkt. „Sophie fällt es sonst sehr schwer, sich zu bewegen. Das ist für sie sehr anstrengend“, sagt Erzieherin Kerstin Möschel. Um bei der Zie-



ge zu sein, nimmt sie diese Mühe aber auf sich. Sie wächst über sich hinaus.

Das sei auch bei anderen Kindern zu beobachten, sagt Erzieherin Möschel, die die Schüler, die alle zwischen 9 und 14 Jahre alt sind, ganz genau kennt. Omar sei sonst zum Beispiel eher wild. Die Tiere könnten ihn aber beruhigen. Und auch Felix sei viel entspannter und fröhlicher, wenn die Ziegen in der Nähe sind. Er beginnt dann, auf seine ganz eigene Art, zu singen.

Dieses innige Verhältnis zu den gehörnten Freunden musste sich aber erst entwickeln. „Am Anfang war schon noch eine gewisse Schüchternheit da“, sagt Marie-Christine Kees: „Bei den Kindern, aber auch bei den Ziegen.“ Insgesamt sei aber auch sie erstaunt gewesen, wie schnell Tiere und Menschen die Berührungsgänge abgebaut haben: „Die Kinder sind sehr mutig, obwohl sie diese Situation ja überhaupt nicht kennen.“

Tatsächlich ist ihr Alltag an der Treverer-Schule stark durchstrukturiert. Der Tag beginnt mit einem Morgenkreis, dann gibt es Frühstück, danach Kunst- und Musikunterricht und Mittagessen. Und dann geht es bald auch schon wieder nach Hause. „Da passiert selten etwas Überraschendes“, sagt Erzieherin Möschel: „Daher finde

ich es so toll, dass wir auch den komplex beeinträchtigten Kindern mit dem Ziegenprojekt etwas Besonderes bieten konnten.“ Denn gerade für diese Personengruppe gebe es nur wenige Angebote. „Dabei geben ihnen gerade solche Ausflüge unheimlich viel“, sagt die Pädagogin.

„Ziegen bringen viele Eigenschaften mit, die für die Arbeit mit Kindern perfekt sind. Sie haben ganz unterschiedliche Charaktere.“

Marie-Christine Kees
Schulpsychologin

Das weiß auch Marie-Christine Kees. Sie habe immer schon Vierbeiner und Menschen zusammenbringen wollen. Doch erst mit der Anschaffung der acht Ziegen habe sie sich damit selbstständig gemacht. Hauptberuflich arbeitet Kees weiterhin als Schulpsychologin beim Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz. Die Projekte mit Muffin, Brownie und Co. will sie aber zum zweiten Standbein aufbauen.

Den Wunsch hegt sie schon länger. Denn die gebürtige Stuttgarterin ist zwar als Stadtkind aufgewachsen. Sie hat in jungen Jahren aber bei einer Jugendfarm erste,

schöne Erfahrungen mit Tieren gesammelt. Und solche Erlebnisse will sie nun auch den Jungs und Mädchen von der Treverer-Schule ermöglichen.

Warum gerade Ziegen? „Weil Ziegen viele Eigenschaften mitbringen, die für die Arbeit mit Kindern perfekt sind“, sagt Kees: „Sie haben unterschiedliche Charaktere, Persönlichkeiten. Manche sind eher zickig und forsch, andere eher schüchtern und zurückhaltend - damit können auch wir uns identifizieren.“ Außerdem gewöhnten sie sich schnell an den Menschen und seien unkompliziert und freundlich im Umgang.

Dennoch ist es für Muffin und ihren Nachwuchs nun Zeit in den Stall zurückzukehren. Das Gute für die Kinder: Sie können mitkommen. Ein Schüler nach dem anderen wird von den Erzieherinnen und Lehrern ins Gehege hineingebracht, wo sie noch einmal ganz intim mit den Tieren werden können.

Auch Anastasia ist „Brownie“ jetzt ganz nah. Eine Erzieherin hat ihr die Schuhe ausgezogen, sodass sie mit ihren Füßen über das Fell streicheln kann. Mitschülerin Amy hat sich auf die Begegnung schon am Morgen sehr gefreut, erzählt Betreuerin Möschel: „Als sie gehört hat, dass es wieder zu den Ziegen geht, hat sie richtig gestrahlt.“ Und auch die kleine Sophie kommt gar nicht mehr aus dem Lachen raus.

Nach etwa einer Stunde ist dann aber wirklich Schluss. Die Erzieher bringen die Kinder wieder in den Schulbus. Wann der das nächste Mal am Weingut „Von Nell“ hält, ist allerdings noch unklar. Denn vorerst war der Besuch im Oktober der letzte der Treverer-Schule. Und wie und ob es mit dem Projekt überhaupt weitergeht, steht noch in den Sternen.

„Wir würden sehr gerne wiederkommen“, sagt Kerstin Möschel. Und Marie-Christine Kees wäre ebenfalls an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert. Doch wie so häufig könnte es am Geld scheitern. Die ersten sechs Tage hat der Förderverein der Schule finanziert. Ob sich für eine zweite Runde Fördermittel auftreiben lassen, sei allerdings ungewiss.



Marie-Christine Kees und die Kinder von der Treverer-Schule: Sie genießen den Kontakt zu den Ziegen.



Marie-Christine Kees und ihre Ziegen, die im Tiergartental in Trier-Olewig zuhause sind.

FOTOS (6): CHRISTIAN ALTMAYER

INFO

Die Treverer-Schule in Trier

Die Treverer-Schule in Trier ist eine von vielen Förderschulen in der Region Trier. Sie nimmt aber hauptsächlich Kinder mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen auf. Rund 100 Schüler verschiedener Altersstufen werden dort derzeit unterrichtet. Manche kommen wegen des besonderen pädagogischen Konzepts der Einrichtung auch von weiter her. Tätig sind an der Schule nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher, Ergo- und Physiotherapeuten sowie Krankenpfleger.

Produktion dieser Seite:
Christine Catrein